

Luzerner Tagblatt.

Einundvierzigster Jahrgang.

N^o. 241.

— Inserionspreise: —

Für die erste Zeile und die am Kopf der Inseritionsblätter genannten Spalten:
Die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum . . . 10 Cts.
Wiederholungen . . . 8 "
Für die übrigen Zeilen und das Innere:
Die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cts., Wiederholungen 10 Cts.
Preis der Retzame-Zeile (Zeit-Schiff): 50 Cts.
Inserat-Nachnahme (größer bis 9 Uhr, kleinere bis 10 1/2 Uhr) in dem Expeditionsbureau St. Jakobsoorplatz und Filiale Rommatt.

Abonnementspreise:
Jährlich 6 Monate 3 Monate
Durch die Post bestellt Fr. 12. 80 Fr. 6. 40 Fr. 3. 40
Für Luzern zum Bringen " 12. — " 6. — " 3. —
" Abholen " 10. — " 5. — " 2. 50
Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Redaktions- und Expeditions-Bureau: St. Jakobsoorplatz Nr. 11
Filiale der Expedition am Rommatt.

Donnerstag,

Gratix-Beilagen

Jeden Freitag die heiligmässige Beilage „Wochentagliche Unterhaltungen“
Für die übrigen Tage das „Sonntagsblatt“, wochentägliche Blätter.

Gratix-Beilagen

13. Oktober 1892.

Erstes Blatt.

Inhalt des zweiten Blattes: Die Adresse für den Prof. Dr. Franz Josef Kaufmann. — Abgemessenheit. — Ausland. — Berufliche Nachrichten. — Uebersicht der Dienststellungen des Polizeicorps der Stadt Luzern im III. Quartal 1892. — Marktbericht.

Aus St. Gallen.

(o. Rott.)

Die Freunde des Proporz sind sehr rührig und lassen sich keine Mühe scheuen, denselben die Wege zu ebnen. Versammlungen über Versammlungen werden gehalten, und der Redaktor der „Schweiz“ schreibt sich fast die Finger trumm, um seinen Lesern die neue Wahlart recht mündgerecht zu machen und ihnen aufs Gewissen zu binden, ja zu unterschreiben und ihre Freunde dazu zu animiren. Und die Unterschriften sammeln sind auch nicht unthätig, oft aber sehr zuringlich und wollen durch Ueberredungsflumm erzwingen, was man nicht freiwillig thun will. Trotz alledem wird es schwer halten, die 10,000 Unterschriften zusammen zu bringen. Es wird möglich sein; aber es braucht unendlich viel Mühe.

Warum wollen aber die Konservativen mit aller Gewalt den Proporz einführen? Diese Frage ist leicht zu beantworten. Den jetzigen Verhältnissen in den obersten Behörden haben sie nur durch Hilfe der Demokraten erlangt. Für diese Hilfe verlangen aber letztere mit Recht von ihren Alliierten Unterstützung beizuführen. Nachtrag von sozialen Postulaten. Aber gerade da ist das Gros der Ultramontanen nicht zu haben. Das hat man zur Entschung am 14. Aug. l. J. gesehen. Die Einführung der ungenügenden Veränderung wäre eine kleine Witzschätzung gewesen; aber nicht einmal diese wollte man leisten. Demnach will man von Andern gerne annehmen, zu Gegenständen ist man aber nicht bereit. Das ist eine Politik, welche auf die Länge nicht bezogen kann, auf dessen Kosten sie bezogen wird. Das wissen die Führer der Ultramontanen ganz gut. Um nun für die Eventualität, daß die Demokraten sich von geschlossenen Bündnisse loslagern, nicht ungerüstet daustehen, wollen sie das neue Wahlgesetz einführen, mit Hilfe dessen sie den bisherigen Verhältnissen sich zu erhalten hoffen. Die Rechnung mag ziemlich richtig sein; aber ein biederer Mensch hätte doch noch durch dieselbe gemacht werden. Wertwändig ist, daß das proportionale Wahrsystem überall eingeführt, resp. angewendet werden soll, nur nicht bei kirchlichen Wahlen. Da habe es keinen Zweck, sagen die Ultramontanen; da sei man ja homogen, von einer Art und Beschaffenheit, einerlei Richtung, als wenn es nicht aus Katholiken gäbe, die eine feilere religiöse Richtung vertreten und doch in der Gemeinschaft verbleiben wollen. Die Liberalen verhalten sich ziemlich ruhig in der Debatte. Sie wollen ihr Pulver versparen auf den Hauptkampf, der kommen wird, wenn die 10,000 Unterschriften beisammen sind, und bei dem es dann darauf ankommt, eine Verfassungsrevision zu Gunsten des Proporz vorzunehmen.

Das Projekt der Drahtseilbahn St. Gallen Mühlbach ist nun gescheit. Die politische Gemeinde Tablat hat letzten Sonntag zwanzig Aktien zu übernehmen beschloßen, und den Rest, der noch zu geliehen bleibt, übernimmt ein Konjunktur.

Wie verhalten, sollen die Arbeiter bald vergeben und der Bau so schnell als möglich begonnen werden. Da ein längerer Tunnel erstellt werden muß, kann auch im Winter gearbeitet werden.

Mit nächster Woche wird der Winter im Rheintal beginnen. Nur wenige Lagen liefern eine ordentliche Ernte in Bezug auf die Quantität; dagegen soll die Qualität eine ganz vorzügliche werden. Räuse sind bereits abgeköpft worden, und es wird der meiste Rheintal Wein nach der Stadt St. Gallen kommen. Daß man sich aber nicht darauf freuen kann, ein billiges und gutes Weibchen zu erhalten, dafür haben die Verkäufer gefordert, indem sie für den Alter 1 Franken und mehr gefordert haben und auch erhalten werden. Da muß man sich eben den billigen Tyroler Schmied lassen, der auch nicht zu verachten ist.

Der „Stadtanzeiger“ ist nun aus Privat Händen in die einer Aktiengesellschaft übergegangen. Chef der Redaktion ist Hr. Brandt; als Hilfsredaktor arbeitet Hr. Gauer, früherer Schriftföhrer. Hr. W. Wirth beforzt das Geschäftliche. In letzter Zeit hat das Blatt wieder viel gewonnen, da es die ägende-Schätze früherer Perioden etwas abgestreift und ruhiger und sachlicher geworden ist.

Eidgenossenschaft.

— A Bundesgesetz über die Patentlagen der Bundesreisenden. Dienstag den 11. Oktober ist die Referendumsfrist gegen dieses Bundesgesetz unbenützt abgelaufen.

— A Tagelöhner für Bundesbeamte. In Abänderung eines Beschlusses vom 26. November 1878 hat der Bundesrat beschlossen: „Gaben etdg. Beamte und Angestellte im Auftrage des Bundesrates oder eines Departements-Vorsetzers an Kommissionsitzungen außerhalb ihres Wohnortes theilzunehmen, so bestehen sie neben den nachgewiesenen Transportauslagen das gleiche Tagelohn wie die Kommissionsmitglieder. Bei Sitzungen am Wohnorte selbst dürfen nur solche Bausauslagen verrechnet werden, welche ihnen durch ihre Theilnahme an der Konferenz in außerordentlicher Weise erwachsen sind.“

— A Strafrechtswesen. Der Schweiz. Verein für Strafrecht und Gefängniswesen hat beim Bundesrat wiederholt den Wunsch geäußert, es möge die Strafrechtsgesetzgebung der Schweiz möglichst rasch veretlicht werden. Er hat ihn auch die an seiner letzten Versammlung in Basel gefassten Resolutionen zur Kenntnis gebracht. Diese sind dem Herr. Prof. Dr. Stöckli in Bern, welcher mit den Vorarbeiten zur Anbahnung der Veretlichtung des Strafrechts in der Schweiz beauftragt ist, übermittelte worden.

— Stundenzonenzeit. Die Schlußnahme der Kommission des Ständerates in Bezug auf die Stundenzonenzeit hat folgenden Wortlaut: „Der Bundesrat wird eingeladen, sich über die Stellungnahme derjenigen Kantonsstaaten, welche dem System der Stundenzonen noch nicht beigetreten sind, Kenntnis zu verschaffen und im Laufe des Jahres 1893 einen neuen Bericht vorzulegen.“

— Sold der Schweizerregimenter in Spanien. Aus Madrid wird der „Gazette de Louvaine“ unterm 6. Okt. geschrieben: „Die Regierung der spanischen Eidgenossenschaft hat vor den spanischen Gerichten Recht gesucht in dem Prozeß, den der Bundespräsident, vertreten durch den Advokaten Santa Maria de Parades, gegen den Fiskus anheben ließ. Die Forderung betraf den rückständigen Sold der Schweizerregimenter in Spanien, der niemals vollständig wie derjenige der französischen und der englischen Legion ausbezahlt worden war. Dem Grund zum Prozeß bildete ein Erlaß des Finanzministers, welcher mit Rücksicht auf die späte Klagenhebung die Verzögerung vorsehete. Die Eidgenossenschaft ist in ihrem Vertrauen auf die spanische Justiz, der sie ihre Sache vorzuzug, nicht gekränkt worden: der oberste Gerichtshof hat das königliche Dekret aufgehoben. Das Richterkollegium bestand aus den H^h. Pedro Andrade, Graf de la Fuente Santa, Candido Martinez, Arnez de Prado und Baldober.“

Luzern. Vereinfachung des Staatshaushaltes. (Rott.) Die Großratskommission für Vereinfachung des Staatshaushaltes bejammelte sich Dienstag Vormittag zu einer kurzen Sitzung, welche den Eindruck gemacht, daß die Regierungspartei alles wieder beim Alten belassen wolle.

Liberalerjets hat wieder vorab vorgezogen: Abschaffung des Erziehungsraths und Uebertragung der dazugehörigen Funktionen an den Regierungsrath, sowie Abschaffung der Handelskammer und des Sanitätsrathes. Die Handelskammer als kantonalen Institut ist in unserer Zeit und in unserem Kanton etwas so Anachronis, daß man dieses Ding ohne Gedankensüßigkeit beiseite schieben dürfte. Das Sanitätswesen gehört zum Polizeidepartement, das sich durch Konsultierung eines Sachverständigen in jedem einzelnen Falle behelfen kann; ein neunundföhriger Rath, wie ihn der Kanton Luzern zur Zeit zu besitzen die Ehre hat, existirt überhaupt in solcher Ueppigkeit nirgends im Lande der Eidgenossen.

Weiter wurde verlangt Abschaffung der ersten Instanz in Kriminalfällen. Was hat den unschuldig verurtheilten Eheleuten Mäher die zweimalige Verurtheilung genöht? Es mußte für sie ein spöcherer Trost sein, daß sie von zwei Instanzen „unschuldig“ verurtheilt wurden.

Dann postulierte man Reduktion der Wittgebühler des Großen Rathes um einen Theiltheil, wodurch eine jährliche Ersparnis von jeta 5000 Fr. erzielt werden könnte, ohne daß dem Lande Schaden erwachsen würde; ferner Reduktion der Wittgebühler des Regierungsrathes von 7 auf 5, Reduktion der Amtsgewalt, resp. Uebertragung der dazugehörigen Funktionen in zwei Aemtern auf die Amtshaltler; Abschaffung des Verordnungsamtes und der Amtswahl; Vereinfachung des Verordnungsamtes mit der Kantonschule oder einer Mittelschule; Reorganisation unserer höhren Lehranstalt im Sinne des seiner Zeit von dem H^h. Prof. Jählinger und Dr. Weibel gestellten Antrages.

Der Antrag Jählinger nimmt neben den Mittelschulen auf dem Lande eine hättliche Realschule von 2 Klassen über der Sekundarschule in Aussicht. Das Gymnasium wäre dann in Dber- (3 Kl.) und Untergymnasium (4 Kl.) für alle, welche höhere Bildung wollen (auch die Polytechniker), obligatorisch.

Neben diesen Hauptpunkten wurde dann noch einiges von weniger großer Tragweite angeregt; aber es blieb überall bei den Anregungen, und eine einhellige Diskussion fand nicht statt, und doch könnte durch die vorgeschlagenen Vereinfachungen das Budget jährlich um Fr. 50,000 ent-

lastet werden. Ob wohl das Luzerner Volk so gummüthig ist, neue Steuern zu bejammeln, ehe und bevor ein ernstlicher Versuch angestellt wird, Ersparnisse zu machen?

Die nächste Sitzung der Kommission findet nicht vor der nächsten Großratsitzung (24. Okt.) statt.

— Vom Waffensplatz Luzern. * In einem Luzerner Blatte ist zu lesen, die Kantonnemente auf der Almend lassen in sanitärischer Beziehung vieles zu wünschen übrig. Diese Behauptung ist grundlos. Die Verhältnisse auf der Almend sind allerdings für Unterbringung von Truppen in kalter Jahreszeit nicht sehr geeignet, weil sie nicht verschlossen genug sind und daher nur unvollkommenen Schutz bieten gegen Kälte. Dieser Mangel kann ausgeglichen werden durch Verabreichung einer zweiten, eventuell einer dritten Wolldecke. Aber abgesehen hiervon, sind die sanitärischen Verhältnisse auf der Almend sehr gute. Zwei luzernische Infanteriebatalione hatten nacheinander diese Kantonnemente bejagt irgend welche Klagen, und der Gesundheitszustand war bei beiden Batalionen ein ganz vorzüglicher, wie übrigens noch immer, seitdem man Truppen dorthin verlegt hat.

— Nächste Woche wird das Kriegsgesetz der IV. Division in Luzern zusammengetreten. Ein Soldat des Bataillons 43, Josef Schmidli von Buttishof, ist des Einbruchdiebstahls beschuldigt, den er am Abend vor dem Einrückungstag bei seinem früheren Dienstherrn Wechsler in der „Kuchschüre“ in Reuenthorz brangen. Da Schmidli bei Begehung der That in Uniform war, hat das Statthalteramt die Einleitung der militärischen Strafuntersuchung veranlaßt.

— Am Dienstag hielt der Verein katholischer Lehrer und Schulumänner, 150 Mann stark, im Großratsaal seine erste Generalversammlung. In Aussicht genommen wurden: Gründung eines Blattes, einer größeren Bibliothek, eine zentrale Schulaufsicht und eine Wittwen- und Waisenkasse.

Zum Präsidenten wurde gewählt: Hr. Schöpp, Domdekan und Zuspitzer in Freiburg; zum Vizepräsidenten Direktor Baumgartner; zum Aktuar Sekundarlehrer S. n. l., Altschöfer.

Am Bankett im „Hotel National“ wurde toastet auf den Papst und die Bischöfe, dann auch auf das Vaterland, und schließlich auf die Ideale des Vereins.

— Höhere Lehranstalt. Das Resultat der Einreichung ergab für das Gymnasium 103, für das Lyzeum 39 Schüler. Die theologische Fakultät zählt 22 Studirende. Daneben ist für das Priesterseminar die entsprechende Zahl von 24 Ordinanden eingeschrieben. Bei der Realschule sind 176 Schüler eingeschrieben: 1. Klasse 40, 2. 59, 3. 34, 4. (merianische Abteilung) 10, 4. (technische Abteilung) 7, 5. 19, 6. 10.

Im Jahre 1891/92 betrug die Gesamtzahl der Schüler an den verschiedenen Abtheilungen der Anzahl 362.

— Weggern. (Rottrep. vom 11. ds.) Heute haben wir hier einen Mann zur letzten Ruhebestattung begleitet, der einer jüngern, gemüthlichen Generalin als Vorbild dienen kann, wie man es ansehnen muß, um selbständig zu werden, Nikolaus Amgrath, Wirth zum „Schlößli“.

Geboren 1825 in Ruswil als Sohn des mit sehr vielen Kindern beglückten Metzger A., der nicht beglückt, dafür aber brav war, lernte Paul als eines der ältern bald des Lebens Mühen kennen. Nachdem er, schon als Knabe zu freier Arbeit angehalten, in verschiedenen Anstellungen durch Fleiß und Sparsamkeit den Grund zu einer soliden Existenz gelegt hatte, wirthete er nach und nach in Willisau, Gerschwil, Wöhltschwil, Wetzberg, im „Schlößli“ zu Luzern und schließlich in Weggern und erwarb sich allmählich durch reellen Geschäftsbetrieb die Anerkennung des Publikums. Er war ein guter Geschäftsföhrer, der gerne frohmüthige Leute um sich sah.

Eine Epilobe aus seinem Leben ist für seinen braven Charakter namentlich bezeichnend: Ein jüngerer Bruder von ihm, der in Wipfeln eine Liegenenschaft mit Wärderei übernommen hatte, war gestorben und hinterließ drei Töchterchen als Waisen. Die Liegenenschaft hätte damals mit Schaden verkauft werden müssen; Nikolaus Amgrath suchte und fand Gelegenheit, seine gepachtete Wirthschaft gütlich abzutreten, ging nach Wipfeln, ward Wäcker und vertrat selbst Wärderei an seinen vermaltenen Nichten. Als sich, jedoch erst nach mehreren Jahren, Gelegenheit bot, das Geschäft zu verkaufen und für seine pflichtige Vermögen zu machen, wurde L'auibter, und Amgrath siedelte wieder auf eine Wirthschaft über.

— In Sursee trat am 10. ds. der kantonale Biusverein. Zentralpräsident von Reding machte darauf aufmerksam, daß der Verein sich nicht auf die De-fensiv befähigen dürfe, sondern suchen müsse, Boden zu gewinnen, indem er namentlich auch materiellen Fragen seine Aufmerksamkeit schenke.